

DER FALL FEININGER - KLUMPP: *Einem Kunstkrimi auf der Spur*

Als „Kunstdedektiv“ suche ich verschwundene Kunstwerke oder deren Besitzer. 1986 erhielt ich eine Einladung zur Eröffnung der Lyonel-Feininger-Galerie in Quedlinburg. Natürlich war mir der Name ein Begriff, aber was hatte der Künstler mit Quedlinburg zu tun? Als dann bei der Eröffnungsfeier ein Mann namens Hermann Klumpp mit seiner Sammlung von Werken des amerikanischen Künstlers besonders im Mittelpunkt stand, war mein Interesse geweckt. Ich beschloss, der Sache auf den Grund zu gehen und erfuhr so von einem spannenden Kunstkrimi, der Jahrzehnte andauerte und auch ein Stück deutscher Geschichte widerspiegelt. Alles begann im Jahr 1929.

Folgt meiner Suche und ordnet den Spuren die richtige Jahreszahl zu.

1929, 1932, 1937, 1937-45, nach 1945, 1970, 1974, 1986.



Nach dem Ende des Krieges möchte Hermann Klumpp die Werke der Öffentlichkeit zugänglich machen. Aber die DDR-Führung hat kein Interesse an diesem Künstler, dessen Bilder nicht den sozialistischen Kulturidealen entsprechen. Klumpp hängt einige Ölgemälde Feiningers in sein Wohnzimmer und veranstaltet Privatführungen.



Vier Jahre nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten verschlechtert sich die Lage für die Familie Feininger. Sie zieht deshalb nach New York und will den Privatbesitz des Künstlers mitnehmen. Hermann Klumpp kümmert sich um den Transport der meisten Werke nach New York, ca. 60 Ölgemälde bleiben bei ihm. Julia Feininger möchte 8 davon später wiederhaben.

1929 beginnt der junge Hermann Klumpp ein Studium am Bauhaus Dessau. Er befreundet sich eng mit Lyonel Feininger, der dort als Meister tätig ist. Sehr bald entsteht eine tiefe Bindung zur ganzen Familie.



33 Jahre schon hütet Hermann Klumpp die Bilder, da beginnt sich die DDR-Führung für Feininger zu interessieren. Man erkennt den Wert seiner Werke als Devisenbringer und schafft sie von Quedlinburg nach Berlin in „Sicherungsverwahrung“.



Hermann Klumpp übergibt seine Feininger-Sammlung an eine Stiftung, die die Werke in einem neuen Museum ausstellen möchte. Drei Jahre vor dem Ende der DDR wird die Lyonel-Feininger-Galerie in Quedlinburg eröffnet.



Kaum in New York angekommen, werden noch im selben Jahr Feiningers Bilder in Deutschland von den Nationalsozialisten öffentlich als „entartet“ eingestuft und aus den Museen entfernt. Bis zum Ende des Krieges versteckt Hermann Klumpp deshalb die ihm anvertrauten Kunstwerke in Quedlinburg.

Vier Jahre nach der „Sicherungsverwahrung“ der Bilder beginnt in Halle ein Gerichtsprozess, in dem die Familie um die Rückgabe der Werke Feiningers kämpft. Es wird entschieden, welche Teile der Sammlung in die USA gehen. Die DDR verzögert die Auslieferung nach New York um Jahre. 50 Werke darf H. Klumpp behalten.



Ein Jahr vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten wird das Bauhaus geschlossen. Die Feiningers ziehen nach Berlin. Der enge Kontakt zu Hermann Klumpp bleibt. Feininger schenkt dem „Sohn“ Hermann einige seiner Werke.

